

Hesshütte im Gesäuse

Im Versteck der Wilderer



Wo einst Almbauern und Holzknechte Schwerstarbeit verrichteten und Wilderer ihren Kopf riskierten, finden heute Wanderer und Kletterer Erholung der anstrengenden Art. Das Gesäuse mit seinen senkrechten Kalkfelswänden und raschen Wetterumschwüngen kann immer noch gefährlich werden. Ein sicheres Plätzchen zum Einkehren und Auftanken ist die Hesshütte, in der Hüttenwirt Reini Reichenfelser ein lustiges Regiment führt.

Lene Wolny, Innsbruck

Kläffende Hunde verfolgen den Mann mit dem rußgeschwärtzten Gesicht immer weiter in die Felsen. Die in grüne Loden gekleideten Jägersmänner und ein Mann mit Gendarmenkappe und weißer Degenschärpe sind längst keuchend zurückgefallen. Zu steil ist das Haindlkar für ihre wohlgenährten Bäuche. Und wo soll der Wilderer auch hin, denken die Männer angesichts der ringsum aufragenden Felswände. Doch das Bellen der

Hunde klingt plötzlich unsicher und geht schließlich in ratloses Gejaule über, als die Meute ohne Beute den Hang herunterkommt. Der Wilderer, den alle nur den „Schwarzen Peter“ nennen, ist wieder mal auf wundersame Weise entwischt.

Ein ehemaliger Wilderersteig

Auch heute wundern sich Wanderer noch, wo in Gottes

links:

Die Hesshütte in einer Frühlingsansicht, im Hintergrund der Tellersack

unten:

Bivalven, auch Kuhtrittmuscheln genannt, erzählen von einer Vergangenheit des Gesäuses als Meeresgrund

Namen der Weg verläuft, der vom Haindlkar durch scheinbar unbezwingbare Felswände hinauf, über den Dachlgrat und hinunter zur Hesshütte führt, dem wichtigsten Stützpunkt im Gesäuse. Dieser nach seinem geheimnisvollen Entdecker Peternpfad genannte, ehemalige Wilderersteig ist die luftigste von vier Aufstiegsvarianten zur Hesshütte. Eine weitere führt über den Wasserfallweg, den 1891 erbauten, ältesten versicherten Steig des Gesäuses. Auch hier ist Schwindelfreiheit gefragt, stehen doch manche Leitern beinahe senkrecht im Fels. Während diese steilen Kletterpartien den Wilderern vorbehalten blieben, benutzten Ochsenbauern und Hirten seit Urzeiten die Wege übers Sulzkar und von Johnsbach herauf, um ihr Vieh auf die fruchtbaren Almen unter dem Hochtor zu treiben. Vor kurzem wurde mitten auf dem Wanderweg über die Stadelalm eine grob geschmiedete Armbrustspitze gefunden. Sie stammt aus dem Spätmittelalter.

Der erste Tourist

Mit dem Bau der Kronprinz-Rudolf-Bahn 1872 kamen erstmals Stadtmenschen zum Vergnügen ins Gesäuse. Ein Alpinist der ersten Stunde war der Eisenwarenhändler Heinrich Hess, den wohl das Geschäft im nahen Eisenerz auf den Bergeschmack gebracht hatte. Damals führte nur ein Holzknechtsteig entlang der Enns in die Gesäuswälder. Die Knechte schlugen hier das steile „Kohlholz“ und übergaben es der Enns, die es nach Hieflau trug, wo die Holzkohlemeiler unermüdlich Nachschub für die gefrässigen Hochöfen in Eisenerz lieferten. Vom Gstatterbodener Schichtmeister Andreas Rodlauer ließ sich Heinrich Hess als erster Tourist über den Wasserfallweg und den Peternpfad führen. Er beschloss 1893, auf dem Ennseck oder auch Hochtor genannten Sattel unterhalb der Planspitze eine Hütte zu bauen. Einzige Unterkunftsmöglichkeit für Touristen war damals der Heuboden auf der Stadelalm. Um ins Ge-

säuse zu gelangen, mussten die Alpinisten aus Wien nach einer abendlichen Zugfahrt in der Nacht das Johnsbachtal durchwandern und bei Sonnenaufgang über die Koderböden aufsteigen, um in der Vormittagssonne endlich in die schroffen Felsen auszuschwärmen zu können.

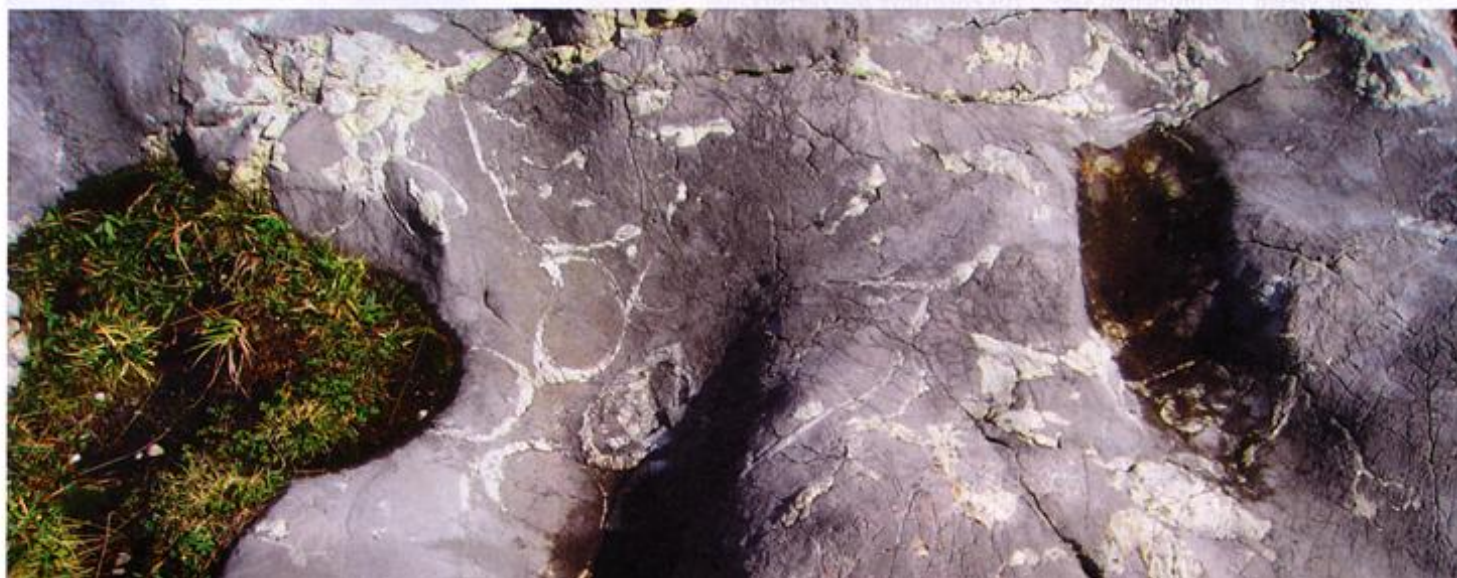
40 Jahre Hüttenwirtin

Heute kommen jeden Sommer bis zu 10.000 Gäste auf die Hesshütte, mehr als die Hälfte davon bleiben über Nacht. 25 Tonnen Getränke, Diesel und Lebensmittel bringt der Hubschrauber zu Saisonbeginn um die Pfingstfeiertage herauf. Teil der Lieferung sind Hüttenwirt Reini Reichenfelder, seine Frau Manuela und die kleine Anna, die schon im zarten Alter von zwei Wochen zum ersten Mal Almluft geschnuppert hat. „Man merkt, dass sie das Gehen im Gebirge gelernt hat, weil unten am Asphalt ist sie dauernd hingefallen“, meint Vater Reini grinsend. Er selbst hat als Rossbub in den Siebzigern auf der Hesshütte

angefangen. Damals wurde noch alles von Pferden und Eseln heraufgetragen. 1991 übernahm der gelernte Tischler Reini von seiner Tante Rosa die Hütte. Mit über 40 Pachtsommern war Rosa Gredler die längstdienende Hüttenwirtin in den Ostalpen und Reini ist auf dem besten Weg, es ihr nachzutun. „Wenn die Pächter so lange bleiben, ist das ein Zeichen für eine gute Hütte und auch für eine gute Zusammenarbeit mit der Sektion“, streut der großgewachsene Wirt dem Hüttenreferenten Herbert Mader Blumen.

Hüttenwart – ein Fulltimejob

Dass Herbert Mader seine Arbeit ernst nimmt, sieht man auf den ersten Blick. Modern renoviert steht die Hesshütte da, auf dem Dach blitzen Solarzellen und neben dem neuen Kühlhaus knattert ein großes Dieselaggregat, das Strom und Warmwasser produziert. Für die Augen der Besucher unsichtbar fressen sich seit 2004 Bakterien mun-





Das Hüttenwirtepaar Reini und Monika: „Das Leben ist lang genug, um nur guten Wein zu trinken.“

infos

Die Heshütte liegt mitten im Nationalpark Gesäuse. Hüttenwirtin Manuela bäckt selbst Brot und Kuchen, das Gulasch ist vom Styriabeef aus Johnsbach und neben der exzellenten Weinkarte gibt es ein eigenes Hüttenbier, das „Heshütt'n Bräu“, komplett mit Gläserkollektion. Direkt aus dem Nationalpark kommt auch die Limonade „Gesäuseperle“. Am Morgen gibt es ein reiches Frühstücksbuffet.

Die Heshütte liegt auf 1.699 Meter Seehöhe und bietet Platz für 125 Gäste in gemütlichen Vierbettzimmern und Matratzenlagern. An den Wochenenden unbedingt auf der Hütte anrufen und vorreservieren. Direkt unter der Hütte gibt es einen Klettergarten mit ca. 30 Routen in allen Schwierigkeitsgraden.

Zustiege:

Hiefflau, 517 m, übers Sulzkar,

Gehzeit: 5,5 Std.

Johnsbach (Köblwirt),

Gehzeit 3 Std.

Wasserfallweg (Kummerbrücke),

Gehzeit 3,5 Std.

Peternpfad (Klettersteig II),

Gehzeit 4 Std. 45 min

Nachbarhütten

Mödlinger Hütte, 1.523 m,

Gehzeit 5 Std.

Haindlkarhütte, 1.121 m über

Peternpfad

Ennstaler Hütte, 1.543 m

Tourenmöglichkeiten:

Planspitze, 2.114 m,

Gehzeit 2 Std. 45 min

Hochtor, 2.365 m, Gehzeit 2,5 Std.

Zinödl, 2.191 m, Gehzeit 1 Std. 45 min

Klettergarten, Gehzeit 10 min

Anschrift:

Heshütte

Reinhard Reichenfelder

Haus Nr. 41

A-8912 Johnsbach

+43/664/4308060

reini.reichenfelder@hall-tv.at

Webcam: www.heshuette.at

Bewirtschaftung Sommer 2010

22. Mai bis 24. Oktober 2010

ter durch eine vollbiologische Kläranlage. Nicht zu vergessen ist auch die fast einen Kilometer lange Wasserleitung von der einzigen Quelle im karstigen Almbereich, komplett mit Wassertanks, Pumpen und UV-Entkeimungsanlage. „Eigentlich wollte ich die 16 Hütten der Sektion Austria in der Pension nebenbei betreuen – es hat sich herausgestellt, dass es ein Fulltimejob ist. Die halbe Zeit sitze ich über den vielen behördlichen Genehmigungen“, seufzt der ehemalige Anlagenbauer. Belohnt wird Herbert Mader für seine Mühen, wenn er auf die Hütten kommt. „Ich bekomme von fast allen Wirten ein gutes Feedback.“ Natürlich auch von Reini, bei dem Herbert immer wieder mal auf ein Glaserl steirisches Weißburgunder vorbeischaute.

Qualität ist Trumpf

Die Weinkarte der Heshütte kann sich übrigens sehen lassen:

Welschriesling, Klöcher Traminer, Carnuntum Rubin und der Admonter Stiftswein Dveri Pax verwöhnen den Bergsteigergaumen. „Wir setzen auf Qualität, erstens taugt's den Leuten und zweitens hast dann auch diese Ausschweifungen nicht, weil Schnaps verwirrt schon die Birn'...“, spricht Reini aus langjähriger Hüttenwirterfahrung. Für die fleischlichen Genüsse ist seine Frau Manuela zuständig. Als ehemalige Metzgerstochter weiß sie, worums geht: „Das Xeiswild bringt mein Bruder, der ist Revierjäger. Wenn der was geschossen hat, gibt's die ganze Woche Gamssuppe. Mein Onkel bringt die Schwammerl und die Marmelade macht das Bodenpersonal – meine Mutter und Schwester.“ Gemeinsam mit Franz Schlager, dem guten Geist der Heshütte, ohne den viel Arbeit liegen bleiben würde, geht Manuela manchmal vor Sonnenaufgang noch schnell aufs Zinödl: „Bei einem

18-Stunden-Tag in der Küche brauchst ein bissl frische Luft“, lacht die blonde Wirtin und verschwindet wieder, um sich ihrem Holzofenbratli zu widmen.

Über den legendären Peternpfad

Langsam trudeln die ersten müden Bergsteiger ein und erholen sich auf der sonnigen Terrasse von ihren weiten Touren. Ein Ausflug im Gesäuse ist trotz Hüttenstützpunkt immer noch eine ernste Unternehmung. Viele der alpinen Kletterrouten nehmen mit zwanzig Seillängen und mehr den ganzen Tag in Anspruch, und alleine der Aufstieg zur Hütte dauert mehrere Stunden.

Zwei Damen, Mutter und Tochter, sind über den Peternpfad aufgestiegen. „Schön war's“, finden sie. Ob ihnen der Ennstaler Schritt – eine besonders ausgesetzte Stelle – gar nichts ausgemacht habe, fragt einer der Gäste verwundert. Die Damen zucken ratlos mit den Schultern. „Auf den haben wir die ganze Zeit gewartet, wo war der noch mal?“ Der Gast schüttelt den Kopf und brummt etwas von Angeber in sein Bier.

Der „Schwarze Peter“ ist übrigens nie erwischt worden. Erst auf dem Sterbebett soll ein Vorfahre von Andreas Rodlauer das Geheimnis des Peternpfades preisgegeben haben. Angeblich habe ihm ein Freund davon erzählt ...